

ZS-179/2-1

Entnommen im vorliegenden Zustand aus
Wlassow-Material von Jürgen Thorwald.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Geschriebene Quellen und stenografische Mitschriften:

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1307/54

v. Wangenheim, Hans-Ulrich Frhr.
Kriterium der SS-Kriegsberichtererei ("Skorpion Ost")

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Hans Ulrich Frhr. v. Wangenheim, Alsbach / Bergstrasse
Unterredung am 14. März 1951.

1307/54

Kriterium der SS-Kriegsberichtererei:

Ein fortgesetzter Widerstreit zwischen militärischen Ambitionen einerseits und den sachlichen Belangen andererseits, die nur von Individualisten, starken Persönlichkeiten mit fachlichem Können durchgesetzt werden konnten.

Die Züge als militärische Einheit verfügten über einen erheblichen Tross (Spieß, Fourier, Schirrmeister, Schreiber, Koch, anfangs sogar auch noch Einsatz-Unterführer, die den Berichter begleiten sollten), alles unter einem nach der militärischen Qualifikation ausgesuchten Zugführer, der meist von der Sache nichts verstand. Später wurden auch Berichter Zugführer, doch hörten sie dann meistens auf zu berichten. Der Tross wurde zum Selbstzweck, übertrieben gesagt: die Berichter schienen nur dafür da zu sein, dem Tross, seinen Unteroffizieren usw. ein faules Leben zu ermöglichen.

Der eingezogene Berichter, meist ein Journalist von Format, musste als Schütze A. beginnen, war den ungebildeten oder halbgebildeten Unteroffizieren untergeordnet, wurde entsprechend zu allem möglichen Dienst eingeteilt, - andererseits sollte er grosse Leistungen vollbringen. Selbstverständlich setzten sich die meisten auf Grund ihrer Persönlichkeit durch, aber es kostete viel unnütze Reibung und Zeit.

Die als Soldaten verkleideten Journalisten hatten es anfänglich auch in der Truppe schwer. Jüngere Chargen sahen sie nur als Schützen A. und mit dem gebührenden Misstrauen, das dem Kriegsberichter anfänglich überall entgegengebracht wurde, (in der Wehrmacht kam schon im Frieden der Name "Josefsgrenadiere"

auf), wurde er empfangen und behandelt. Höhere Offiziere sahen in dem Mann die Persönlichkeit und behandelten ihn entsprechend. Es war dann peinlich, in der Uniform des einfachen Soldaten so bevorzugt zu werden. Alle Berichter erhielten eine militärische Grundausbildung, aber es wurde versäumt, sie in Ruhezeiten weiter militärisch zu bilden, z.B. durch Teilnahme an Kriegsspielen, d.h. also nicht zu drillen, sondern wirklich zu bilden. Einfacher war es mit den Bild- und Film-Berichtern. Hier handelte es sich um junge Leute, die infolge ihrer Aufgabe der Truppe den Schneid abkaufen mussten, es mit vielen Blutopfern auch getan haben und für die es im allgemeinen das Gegebene war, sich allmählich herauszubilden.

d'Alquen hätte besser getan, kleine Trupps unter Führung der besten Fachkräfte zu bilden, sie beweglicher zu machen, besser auszustatten und alles von dem Ehrgeiz und den Verantwortungsbewusstsein zu erwarten, das die bedeutendsten seiner Berichter von vornherein mitbrachten. Diese hätte er dann gestrost nicht in 3 Jahre in der Ochsentour, sondern rasch zu Offizieren machen lassen sollen.

Je länger der Krieg währte, um so grösser wurde der Apparat in Zehlendorf und um so gespannter das Verhältnis der Berichter zu ihm. Es trat die Entfremdung ein, die mit der Vergrößerung einer Einheit oder eines organisatorischen Körpers immer verbunden ist. "Die Alten" sahen sich getrennt und vielfach vereinsamt oder von Neuerscheinungen verdrängt.

Neben Zehlendorf und den Zügen unterhielt die Standarte Stützpunkte in den Hauptstädten der besetzten Gebiete, die für

die Verbreitung von SS PK-Material an Zeitungen usw. sorgten, teilweise aber auch, s.z.B. durch Möller in Agram mittelbare Propaganda und selbst Politik trieben.

Im November 1944 erst wurden die Züge bei den Divisionen auf Trupps verringert, die bei den Korps zu Zügen zusammengefasst waren. Dann gab es auch SS Propaganda-Kompanien.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Kampfpropaganda

Erste Versuche: Es wurden Männer am Raketen-Rohr ausgebildet, die dann den einzelnen Zügen zugeteilt wurden. Das Rohr warf auf eine Entfernung von einigen hundert Metern eine Raketengranate, die ihren Inhalt - Flugblätter - über den feindlichen Stellungen entleerte. Der Erfolg des Abschusses war leicht eine Lage feindlicher Granaten auf die Abschussstelle, weshalb der Mann in der Auswahl vorsichtig sein und sich rasch dünne machen musste, aber auch das Überlaufen einiger Russen, z.B. vor Leningrad. Ein holländischer Schiffer, Rohrschütze, dem die Sache grossen Spass machte. (Frühjahr 1943).

Im Winter 1943/44 erstes Unternehmen, Deckname "Wintermärchen" unter der Führung von d'Alquen, dabei sein Bruder Rolf, Krötz, Paeseler-v.Luschkowo. Alle möglichen Methoden, die Russen zum Überlaufen zu bringen oder auch dazu, krank zu werden, um sich aus der Front drücken zu können. "Wintermärchen" wird bis in die Narwa-Stellung fortgesetzt.

Im Winter 1943/44 noch Aufbau des Unternehmens "Skorpion". Basis erst Rom, Villa Doria Pamphili auf dem Janicolo, dann Sulmona, später Florenz und schliesslich Oberitalien. In der Doria Pamphili - nahe dem Vatikansender - ein Hellschreiber und ein Sender.

Aufgabe: Kampfmoral der polnischen Truppen (Anders-Armee) zu schwächen.

Mittel: Sender "Wanda", mit polnisch-sprechender Redaktion, ein Westpreusse, von der Luftwaffe geholt, Uffz., Polen als Schriftleiter (eine Frau, später ein Redakteur). Wanda ursprünglich als Stenotypistin eingestellt, entwickelt sich mit einer Komm- und Küss-mich-Stimme zu einer ausgezeichneten Ansagerin, gibt Nachrichten und Texte zwischen poln. Marschmusik und Gesängen; auch eine poln. Sängerin wurde engagiert. Sender "Wanda" unter den Anders-Polen sehr bekannt.
Abschuss (nun mit Präp. Werfern, deren Flugbahn sichtbar, so dass sie hinter Deckung, Häusern z.B.

aufgestellt werden müssen) und Abwurf von Flugblättern durch Flugzeuge.

Zwei Stoßtruppunternehmen im Appenin, von denen das eine unter Paeseler-v.Luschkowo erfolgreich. Auf dem Rückzug Verseuchen von Häusern und Strassen mit Flugblättern.

Persönliche Leistung der kleinen Prop. Werfer-Trupps ausserordentlich.

Erfolge: mässig, ein poln. Oberleutnant läuft über und wird in der Redaktion verwandt.

Prop.- Der Weg nach Polen ist am kürzesten über Deutschland.
Parole: Appell an Feindschaft gegen Bolschewismus, Prop. gegen Engländer und Amerikaner - nützen Euch aus.

Führer: Gunter d'Alquen, dann Damrau, später Weidemann.

Juli 44: Aufbau "Skorpion West". Aktivpropaganda an der Westfront wird der Standarte unterstellt, Chef. der Kampfprop. Stubaf Damrau, im Stabe Model. Skorpion gibt einen Teil seines Personals und seiner Ausrüstung ab. Dieser Haufen kommt nicht mehr bis Paris, sondern wird in Meaux angehalten, setzt sich nach Soissons ab, dann bis ins Rheinland, Kempten. Aktivpropaganda mit unterstellter Wehrmachtseinheit neu aufgebaut, mehrere Kompanien, Tätigkeit wie bisher, ein Sender unter Günther Boehmert, eigene Druckerei, mächtiger Betrieb.

Tendenz: Kampfmoral soweit erschüttern, dass der Angreifer lieber im letzten Moment noch die Hände hebt, als die kritischen Minuten vor den deutschen MG durchzustehen.

Ferner Prop. in die eigene Truppe durch Nachrichtenblätter, Flugblätter, auch Mitwirkung bei Armeebefehlen.

Geistiger Führer bei Damrau ist Ferne, der seine Perlen von Möller bezieht.

Ausführlicheres weiss Möller, Bietigheim, Bahnhofstr.60. Ich meldete mich im November dort ab. "Skorpion West" endete im Ruhrkessel.

"Skorpion Ost" unter Rolf d'Alquen sass bei Krakau in einem Schloss und lebte entsprechend. Von Leistungen oder Erfolgen ist mir nichts bekannt geworden, vielleicht waren welche zu verzeichnen. Zum Schluss leitete Rolf d'Alquen die Kampfprop. im südlichen Abschnitt der Westfront.

Was hatte der einfache SS-Mann für eine Vorstellung, wie es später im Osten aussehen würde?

Er hatte keine politische Vorstellung; das Wort "Kolonien" ist kaum gefallen. Noch hatte er die Vorstellung, dass eine Zwangsherrschaft Platz greifen müsse. Er sah die Dinge praktisch: dieser ausgezeichnete Boden, was könnte da wachsen! Diese freundlichen und arbeitsfähigen Ukrainer, wie gut würde es ihnen unter Zuständen gehen, wie wir sie von Hause aus gewohnt sind! Warum ist alles verloddert, so wenig Freundliches, Schönes zu sehen, die Häuser in schlechtem Stand, die Strassen miserabel, zu kaufen gibt es nichts und hat es offenbar auch vorher nicht gegeben. Man müsste Ordnung schaffen und alle diese im Grunde so willigen Elemente zur Mitarbeit anregen.

Die politische Ordnung überliess der Soldat mit felsenfestem Vertrauen Hitler.

Tatsächlich geschah seitens der Truppe enorm viel, nicht nur im militärisch unbedingt erforderlichen Strassenbau, sondern überall, wo die Truppe für längere Zeit Fuss fasste. Besonders im Holzbau einschl. Inneneinrichtung wurde Bedeutendes geleistet. Es versteht sich, dass die öffentlichen Einrichtungen - Wasser und Stromversorgung - rasch wieder in Stand gesetzt wurden. Doch auch darüber hinaus geschah eine Menge zur Verschönerung des Stadtbildes. Nicht zu vergessen sind hier die Leistungen der landw. Sonderführer und ihrer Vorgänger, der von der Truppe abgestellten Landwirte, die im rückwärtigen Armeegebiet zu wenigen, oft nur zu zweien riesige Flächen der Sowchosen und Kolchosen bewirtschafteten.

Später herrschte in der Truppe ein massloser Zorn über die Missgriffe der Koch'schen Verwaltung, die aus den freundlichen Ukrainern Partisanen gemacht hatte. Doch sie war machtlos.

Das war zu einer Zeit, als der Soldat sich bereits sehr gründlich mit der russischen Psyche und ihren verschiedenen Abwandlungen vertraut gemacht hatte. Hunderttausende von Hiwis und Hiwi-innen, die mit der Truppe herumzogen, trugen dazu bei. Die Untermenschen-Propaganda hatte sich totgelaufen. Dieses wurde bei einem PK-Kursus der Wehrmacht deutlich, als dem Vertreter des Promi mit aller Deutlichkeit der Widerspruch: Heute Untermensch, morgen gefangen und übermorgen Hiwi und auf Adlf vereinigt vorgehalten wurde. Der Vertreter des Promi konnte dem nur entgegensetzen, es sei ein gesundes Prinzip jeder Propaganda, einmal eingeschlagene Thesen beizubehalten. Aber er fand keinen Glauben damit.

Erst im November 1944 kam es zu einem Umschwung, und zwar im Zusammenhang mit Wlassow. Nachdem Himmler sich entschlossen hatte, ihn endlich zu "verwerten", empfand man die Notwendigkeit, dies dem deutschen Volke begreiflich zu machen. So erhielt ich denn auch den Auftrag, einen Artikel zu liefern, in dem die guten Russen dargestellt wären und insbesondere die Trefflichkeit der Wlassow-Bewegung hervorgehoben würde. Es sei darauf hinzuweisen, dass in den Angehörigen der Völker Russlands auch edle Gefühle seien, dass sie Vaterlandsliebe besitzen und bereit sind, sich für ein Ideal voll einzusetzen und mitzuarbeiten am Neubau Europas. Arbeit für die gehobene Presse gedacht, drei bis vier Seiten, Beispiele zu nennen, die den russischen Menschen in diesem Sinne zeigen. Dies war meine letzte Pk-Arbeit.

Ich weiss nicht, ob sie erschienen ist. Ich las eben das Manuskript wieder und fand, dass ich kein Wort zurückzunehmen habe.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Über die Kampfpropaganda:

Ursprünge:

"Das Schwarze Korps", Wochenzeitschrift im Eher-Verlag, Herausgeber der Reichsführer SS. Hauptschriftleiter Gunter d'Alquen, im Impressum aus den Ruhten. Erschienen ab Ende 1933 oder Anfang 1934, propagiert durch die Allgemeine SS.

d'Alquen, aus einer Kaufmannsfamilie stammend, studierte in Marburg, kam dort zur SA, später zur SS.

aus den Ruhten, der Träger des Kampfes gegen die "formalistische" Justiz, für das gesunde Volksempfinden, gewinnt im Laufe des Krieges in der Berliner Kulisse einen ziemlich bedeutenden Einfluss.

Leitartikler ist Boyer, einschweigsamer und zurückgezogen lebender Mann, der nie nach aussen in Erscheinung tritt.

Mitarbeiter: Valentin Schuster (Mungo), Wiener Journalist, ehem. Fremdenlegionär, in Paris wie in Marseille oder Algier auch in den Dialekten zu Hause, soll sich bei Kriegsende erschossen haben.

Ferner Bogner, genannt Waldl, dessen ausgezeichnete Karikaturen sehr beliebt waren.

Im Kriege für die Seite der Waffen-SS: Dr. Best, Bruder des Dänemark-Best, und van der Horst, jetzt Hamburg, Ballindamm 26.

Rolf d'Alquen, Bruder Gunters, arbeitete in der Redaktion mit, machte im Kriege zeitweise die Bilder-Seite.

Im ganzen ein Team mit echt journalistischem Geist, starken Begabungen, etwas bohemienhaft in den Anfängen, in der Leistung etwas schwankend, manchmal sehr treffsicher, manchmal auch daneben gehauen. Sie verstanden es trefflich, dem Volk den Puls

zu fühlen und das auszusprechen, was der gemeine Mann empfand.

SS - Kriegsberichter-Kompanie:

Aufgestellt durch d'Alquen im Herbst 1939 auf Befehl des Reichsführers SS, dem der Anteil der Waffen-SS im Polenfeldzug nicht ausreichend von der Presse gewürdigt erschien. d'Alquen zieht zusammen, was er an Fachkräften bekommen kann.

Prinzipien im Gegensatz zur Wehrmacht.

- a) keine Sonderführer, sondern normale militärische Laufbahn,
- b) nicht Kompanien bei den Armeen, sondern Züge, die den einzelnen SS-Divisionen zugeteilt werden, d.h. Disziplinar-Aufsicht der Division, aber Versetzungen, Beförderungen usw. auch Ausstattung Sache der KB-Kompanie.

Die Kompanie wird 1941 Abteilung und 1943 Standarte mit der Bezeichnung "Kurt Eggers", was niemand gefiel, weil K.E. so hoch durchaus nicht anerkannt war. Unser Vorschlag: "Ulrich von Hutten".

Im Winter 1939/40 wurden kurz nacheinander drei Züge aufgestellt. Der erste begab sich zur neugebildeten Division "Reich", der zweite zur "Totenkopf-Division" und der dritte zur "Leibstandarte". Am 9. Juni 1940 ausgerückt. Leibstandarte am 12.6. an der Marne getroffen. Die beiden anderen Züge haben den gesamten Feldzug mitgemacht. Von da an begann die segensreiche Tätigkeit des SSPK, die es zunächst sehr schwer hatte gegen die viel beweglicheren Berichter des Heeres. Dann aber begann vom Balkanfeldzug an der Kurierdienst und die Redaktion besser zu funktionieren, und die SS setzte sich mit qualitativ hoch zu wertenden Berichten durch. d'Alquen und seine Verwaltung war darauf abgestellt, möglichst viel abgedruckte Berichte zu bringen

Redaktion in Zehlendorf. Die Berichte wurden von den Kurieren zur Redaktion gebracht, von ihr der Zensur vorgelegt und gingen von dieser zur Pressekonferenz. Die Zensur (militärische = OKW, politische = Promi) erteilte auch Zensuren: sehr gut, gut, geeignet, ausgegeben und "nicht ausgegeben". Die Zahl der Streichungen, Änderungen und völligen Sperrungen war nicht unerheblich. Ausserdem waren Sprachregelungen zu befolgen, z. B. nicht "Russen", sondern "Sowjets" oder "Bolschewisten", nicht "Rote". Wer gut schrieb, konnte bleiben. Manche erwiesen sich als Flaschen und wurden abgeschoben. Jede Division hatte einen eigenen Zug Die ursprüngliche Kriegsberichterkompanie wuchs über die Abteilung bis zur Standarte.

Zu den besten Berichtern gehörte E. W. Möller, Schwarz van ^k Bergk, Kernmeyer, van der Horst, Pirich, Krötz, Fernau, Kurbjuhn, Honolka, Kalweit, ein junger, erwarb sich das EKI und die Nahkampfspange. Wir waren bestrebt, von der Schilderung der reinen Kampfhandlungen abzukommen. Im "Kriegsweichbild"-Bericht war Möller sehr gut, in der Politik v. d. Horst gross. Ich selbst galt als Mann, der militärisch-historisch etwas verstand und derauch Berichte schreiben konnte über Kampfhandlungen im größeren Rahmen, abgesehen von kultur-politischen Darstellungen. Schwarz van Berk war in Polen bei der Wehrmacht gewesen. Nach dem anfang des Russlandfeldzuges bekam er seine tropischen Malaria-Anfälle immer wieder. Er ging dann in die eigentliche politische Tätigkeit zurück und kam nur zu Brennpunkten heraus, und zwar nur Leibstandarte, wo er sehr geschätzt wurde.

Anfänglich (1940/41) trat die SSPK in der Presse nicht so sehr in Erscheinung. Eine grosse Rolle nahm aber sehr bald die

25-179/2-14

Bild- und Funkberichterstattung ein, auch die Filmberichterstattung. Bei den Bildberichtern handelte es sich um sehr schneidige Männer jüngeren und mittleren Alters. Die Verlustquote ist ausserordentlich hoch. Der bedeutendste und bekannteste von ihnen ist Roth (Assoc. Press), der auch schon im Abessinien- und Spanien-Feldzug fotografiert hatte und die grössten Bilderfolge heimbrachte. Er fotografierte z.B. einmal aus der Deckung, als ein russischer Panzer durch Infanteristen mit Sprengladungen angegriffen und gesprengt wurde. Roth fiel bei Charkow. Die SSPK-Bilder traten in den Illustrierten Zeitungen in den Jahren 1942/43 ~~zu~~ in so starkem Maße auf, dass die Wehrmachts-PK und sogar die Wehrmacht darüberempört war. Ein anderer bekannter Bildberichter, der eine ganze Reihe von Titelseiten gebracht hat, war Altstadt, der für seine Leistungen in einer Infanterie-Einheit im Kaukasus das EKI bekam. Ebenso war es mit dem Wochenschaum. Auch da nahmen SS-Streifen in diesen Jahren einen verhältnismässig grossen Raum ein und ebenso drang die Stimme der SS aus dem Rundfunk. Hier sind vor allem Günther Boehnert und der junge Menninger zu nennen (Leipzig, Schauspieler), der mit ungeheurem Schneid mit seinem Funkwagen in jeden Kampf fuhr und ausserordentlich bildkräftige Darstellungen brachte.

Die Berichterstattung der SSPK erstreckte sich nicht mehr allein auf die Kampfhandlungen der Waffen-SS, sondern griff auch politische und soziale Themen und Kampfhandlungen der Wehrmacht auf. Viele SS-Berichter besuchten Wehrmachtseinheiten und nahmen an deren Gefechten teil, bei denen sie dann zu hören bekamen, dass diese Wehrmachtseinheiten noch nie einen Kriegsbericht

gesehen hatten. Das war z.B. in Noworossisk und Tuapse im Kaukasus und an der Südfront in Italien der Fall.

d'Alquen war eigentlich zu jung für den Posten, den er als Einheitsführer einnahm, besonders dann, als die Einheit grösser wurde und er rasche Entscheidungen über Menschenschicksale zu fällen hatte. Er pflegte sich gern um Entscheidungen zu drücken oder eine Stellungnahme auszuweichen, wenn sie von ihm verlangt wurde. Er konnte im entscheidenden Moment zuweilen, aber nicht immer, als Kommandeur so eingreifen, wie man es eben von einem Truppenführer verlangt. Ausserdem stand er in starker Abhängigkeit bei absolutem Gehorsam von dem Reichsführer SS, Himmler. Er hatte nicht die notwendige Durchsetzungskraft, um Massnahmen zu erreichen, die er für richtig hielt, die aber eben als inopportun galten. (Der Opportunismus war das Grab der NS. Die Einstellung kann man kurz auf folgende Formel bringen: Der Zweck heiligt die Mittel. Wenn man glaubte, irgendeine ungerechte und an sich unvertretbare Massnahme erklären zu müssen, dann genügt es eben zu sagen, ich musste das tun, um das und das zu erreichen). Dazu war er menschlich zu labil, etwas zu sprunghaft und ein wenig verspielt. Vom Alkoholeinfluss hielt er sich frei. Bei Kameradschaftsabenden spielte er unentwegt Klavier, wenn Gefahr für das Überhandnehmen der Wirkung des Alkohols im Anzug war.

Seine Personalpolitik war nicht glücklich. Er verliess sich weniger auf starke und fundierte Persönlichkeiten als auf die Typen des Managers, der Leute, die eine ziemlich vorurteilslose Aktivität besaßen und schnell irgend etwas darstellen oder aufziehen konnten. Immerhin darf man nicht verkennen, dass er allen Mitarbeitern gegenüber ein grosses Mass von Loyalität bewahrte

und dass er es eigentlich selten oder nie auf einen Bruch ankommen liess. Er hatte eine grosse Anzahl tüchtiger Funktionäre in den unteren Rängen, unter seinen Berichtern eine Mehrzahl von hervorragenden Fachleuten und Könnern oder Nachwuchskräften, die sehr viel versprachen. Die Mannschaften waren so, wie sie angefasst wurden. Aber er hatte keine glückliche Hand in der Besetzung der leitenden Funktionen innerhalb des Standarten-Kommandos in Zehlendorf und auch meistens nicht in der Besetzung der Zugführerstellen.

Kriegbaum war das, was man einen geistig neureichen Intellektuellen nennen könnte, ein Mann, dessen Bildung ohne traditionsmässige Voraussetzungen rein intellektuell erworben war. Darüber hinaus war er mit einem Minderwertigkeitskomplex behaftet, da er, obwohl er als Presseberichterstatter angefangen hatte, nicht schreiben konnte, und endlich war er von Natur seinem Aussehen nach (mit den engstehenden Augen und den abstehenden Ohren) ein Typ des Fanatikers. Er begann als Zugführer damit und rühmte sich dessen, dass er seine Berichter selbst mit dem Krad in die Feuerlinie brachte und absetzte. Er wurde sehr rasch befördert. Er übernahm nach Ohlemacher die Stellvertretung im Kommando der Standarte. Hier entfaltete er ein ausserordentlich grosses Misstrauen gegenüber allen qualifizierten Berichtern und drängte von seinem Schreibtisch aus zu einer Aktivität, die eigentlich nur vom Schlachtfeld aus verantwortet werden konnte. Zum Beispiel gab er im Sommer 1944 während der Normandieschlacht den Befehl, dass die in Paris aus guten Gründen zeitweise anwesenden Offiziere sich unverzüglich an die Front zu begeben hätten. Er half d'Alquen in einem erstaunlichen Umfang, um den Apparat

der Standarte aufzublähen und die Kampfpropaganda-Einheiten aufzustellen. Es ging schliesslich so weit, dass der Zweck nicht nur die Mittel heiligte, sondern zum Selbstzweck wurde. So wurde z.B. einmal die Möglichkeit erörtert, dass noch zwei Hellschreiber, eines der teuersten Geräte des Funkwesens, von der Wehrmacht zu bekommen sei. Er sagte sofort, die beiden Hellschreiber müssen wir haben. Es wurde erörtert, wie und auf welche Weise, und dann ~~fixe~~ fiel die Frage, aber wofür?

Kriegbaum fand ein noch nicht aufgeklärtes Ende. Er befand sich in einem Sonderzug, der von Berlin aus - kurz vor der Einkreisung Berlins - nach Süden detachiert wurde und fuhr dann im Salzkammergut mit einem Wagen zu einer anderen Einheit der Standarte. Dabei soll sich ein Unglück durch einen Jaboangriff ereignet haben, bei dem Kriegbaum zu Tode kam. April 1945. Krötz wurde schwer verwundet. Krötz kann genaue Auskunft geben, wie sich der Unfall zugetragen hatte. Kriegbaum war im Grunde seiner Natur ehrlich, kein Profitgeier, aber der Typ des entfesselten Schullehrers, dem durch die Entwicklung des Krieges weit mehr Funktionen zugefallen waren als er je verkraften konnte.

xoxoxoxoxox

Institut für

25-17912-18

Dubletten

(Durchschriften)

15 Bl.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Hans Ulrich Fehr, v. Wangenheim, Alsbach / Bergstrasse
Unternehmung am 14. März 1951.

Kriterium der SS-Eriegsberichtererei:

(Skorpion "05F")

Ein fortgesetzter Widerstreit zwischen militärischen Ambitionen einerseits und den sachlichen Belangen andererseits, die nur von Individualisten, starken Persönlichkeiten mit fachlichem Können durchgesetzt werden konnten.

Die Züge als militärische Einheit verfügten über einen erheblichen Tross (Spieß, Fourier, Schirmmeister, Schreiber, Koch, anfangs sogar auch noch Einsatz-Unterführer, die den Berichter begleiten sollten), alles unter einem nach der militärischen Qualifikation ausgesuchten Zugführer, der meist von der Sache nichts verstand. Später wurden auch Berichter Zugführer, doch hörten sie dann meistens auf zu berichten. Der Tross wurde zum Selbstzweck, übertrieben gesagt: die Berichter schienen nur dafür da zu sein, dem Tross, seinen Unteroffizieren usw. ein faules Leben zu ermöglichen.

Der eingezogene Berichter, meist ein Journalist von Format, musste als Schütze A. beginnen, war den ungebildeten oder halbgebildeten Unteroffizieren untergeordnet, wurde entsprechend zu allem möglichen Dienst eingeteilt, - andererseits sollte er grosse Leistungen vollbringen. Selbstverständlich setzten sich die meisten auf Grund ihrer Persönlichkeit durch, aber es kostete viel unnütze Reibung und Zeit.

Die als Soldaten verkleideten Journalisten hatten es anfänglich auch in der Truppe schwer. Jüngere Chargen sahen sie nur als Schützen A. und mit dem gebührenden Misstrauen, das dem Kriegsberichter anfänglich überall entgegengebracht wurde, (in der Wehrmacht kam schon im Frieden der Name "Josefsgrenadiere"

auf), wurde er empfangen und behandelt. Höhere Offiziere sahen in dem Mann die Persönlichkeit und behandelten ihn entsprechend. Es war dann peinlich, in der Uniform des einfachen Soldaten so bevorzugt zu werden. Alle Berichter erhielten eine militärische Grundausbildung, aber es wurde versäumt, sie in Ruhezeiten weiter militärisch zu bilden, z.B. durch Teilnahme an Kriegsspielen, d.h. also nicht zu drillen, sondern wirklich zu bilden. Einfacher war es mit den Bild- und Film-Berichtern. Hier handelte es sich um junge Leute, die infolge ihrer Aufgabe der Truppe den Scheid abkaufen mussten, es mit vielen Blutopfern auch getan haben und für die es im allgemeinen das gegebene war, sich allmählich herauszudienen.

d'Alquen hätte besser getan, kleine Trupps unter Führung der besten Fachkräfte zu bilden, sie beweglicher zu machen, besser auszustatten und alles von dem Ehrgeiz und dem Verantwortungsbewusstsein zu erwarten, das die bedeutendsten seiner Berichter von vornherein mitbrachten. Diese hätte er dann gestrost nicht in 3 Jahre in der Ochsentour, sondern rasch zu Offizieren machen lassen sollen.

Je länger der Krieg währte, um so grösser wurde der Apparat in Zehlendorf und um so gespannter das Verhältnis der Berichter zu ihm. Es trat die Entfernadung ein, die mit der Vergrösserung einer Einheit oder eines organisatorischen Körper immer verbunden ist. "Die Alten" sahen sich getrennt und vielfach vereinsamt oder von Neuerscheinungen verdrängt.

Neben Zehlendorf und den Zügen unterhielt die Standarte Stützpunkte in den Hauptstädten der besetzten Gebiete, die für

die Verbreitung von SS PK-Material an Zeitungen usw. sorgten, teilweise aber auch, s.u.B. durch Möller in Agram mittelbare Propaganda und selbst Politik trieben.

Im November 1944 erst wurden die Züge bei den Divisionen auf Trupps verringert, die bei den Korps zu Zügen zusammengefasst waren. Dann gab es auch SS Propaganda-Kompanien.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Kampfpropaganda

Erste Versuche: Es wurden Männer an Raketen-Rohr ausgebildet, die dann den einzelnen Zügen zugeteilt wurden. Das Rohr warf auf eine Entfernung von einigen hundert Metern eine Raketengranate, die ihren Inhalt - Flugblätter - über den feindlichen Stellungen entleerte. Der Erfolg des Abschusses war leicht eine Lage feindlicher Granaten auf die Abschussstelle, weshalb der Mann in der Auswahl vorsichtig sein und sich rasch dünn machen musste, aber auch das Überlaufen einiger Russen, z.B. vor Leningrad. Ein holländischer Schiffer, Rohrschütze, den die Sache grossen Spass machte. (Frühjahr 1943).

Im Winter 1943/44 erstes Unternehmen, Deckname "Wintermärchen" unter der Führung von d'Alquen, dabei sein Bruder Rolf, Krötz, Passeler-v.Luschkovo. Alle möglichen Methoden, die Russen zum Überlaufen zu bringen oder auch dazu, krank zu werden, um sich aus der Front drücken zu können. "Wintermärchen" wird bis in die Narwa-Stellung fortgesetzt.

Im Winter 1943/44 noch Aufbau des Unternehmens "Skorpion". Basis erst Rom, Villa Doria Pamphili auf dem Janicolo, dann Sulmona, später Florenz und schliesslich Oberitalien. In der Doria Pamphili - nahe dem Vatikansender - ein Heilschreiber und ein Sender.

Aufgabe: Kampfmoral der polnischen Truppen (Anders-Armee) zu schwächen.

Mittel: Sender "Wanda", mit polnisch-sprechender Redaktion, ein Westpreusse, von der Luftwaffe geholt, Uffz., Polen als Schriftleiter (eine Frau, später ein Redakteur). Wanda ursprünglich als Stenotypistin eingestellt, entwickelt sich mit einer Komm- und Kliss-nick-Stimme zu einer ausgezeichneten Ansagerin, gibt Nachrichten und Texte zwischen poln. Marschmusik und Gesängen; auch eine poln. Sängerin wurde engagiert. Sender "Wanda" unter den Anders-Polen sehr bekannt. Abschuss (nun mit Präp. Worfem, deren Flugbahn sichtbar, so dass sie hinter Deckung, Häusern z.B.

aufgestellt werden müssen) und Abwurf von Flugblättern durch Flugzeuge.
 Zwei Stoßtruppunternehmungen im Appennin, von denen das eine unter Paeseler-v. Luschkows erfolgreich.
 Auf dem Rückzug Versuchen von Häusern und Strassen mit Flugblättern.
 Persönliche Leistung der kleinen Prop. Werfer-Truppe ausserordentlich.

- Erfolge:** mässig, ein poln. Oberleutnant läuft über und wird in der Redaktion verwandt.
- Prop.-** Der Weg nach Polen ist am kürzesten über Deutschland.
Parole: Appell an Feindschaft gegen Bolschewismus, Prop. gegen Engländer und Amerikaner - nützen Euch aus.
- Führer:** Gunter d'Alquen, dann Damrau, später Weidenmann.
- Juli 44:** Aufbau "Skorpion West". Aktivpropaganda an der Westfront wird der Standarte unterstellt, Chef, der Kampfprop. Stubaf Damrau, im Stabe Model. Skorpion gibt einen Teil seines Personals und seiner Ausrüstung ab. Dieser Haufen kommt nicht mehr bis Paris, sondern wird in Meaux angehalten, setzt sich nach Soissons ab, dann bis ins Rheinland, Kompten. Aktivpropaganda mit unterstellter Wehrmachtseinheit neu aufgebaut, mehrere Kompanien, Tätigkeit wie bisher, ein Sender unter Günther Bochnert, eigene Druckerei, mächtiger Betrieb.
- Tendenz:** Kampfmoral soweit erschüttern, dass der Angreifer lieber im letzten Moment noch die Hände hebt, als die kritischen Minuten vor den deutschen MG durchzustehen.
 Ferner Prop. in die eigene Truppe durch Nachrichtenblätter, Flugblätter, auch Mitwirkung bei Arseebefehlen.
 Geistiger Führer bei Damrau ist Fernau, der seine Perlen von Möller bezieht.
 Ausführlicheres weiss Möller, Bietigheim, Bahnhofstr. 60.
 Ich meldete mich im November dort ab. "Skorpion West" endete in Ruhrkessel.
- "Skorpion Ost" unter Rolf d'Alquen sass bei Krakau in einem Schloss und lebte entsprechend. Von Leistungen oder Erfolgen ist mir nichts bekannt geworden, vielleicht waren welche zu verzeichnen. Zum Schluss leitete Rolf d'Alquen die Kampfprop. im südlichen Abschnitt der Westfront.

Was hatte der einfache SS-Mann für eine Vorstellung, wie es später im Osten aussehen würde?

Er hatte keine politische Vorstellung; das Wort "Kolonien" ist kaum gefallen. Noch hatte er die Vorstellung, dass eine Zwangsherrschaft Platz greifen müsse. Er sah die Dinge praktisch: dieser ausgezeichnete Boden, was könnte da wachsen! Diese freundlichen und arbeitsfähigen Ukrainer, wie gut würde es ihnen unter Zuständen gehen, wie wir sie von Hause aus gewohnt sind! Warum ist alles verloddert, so wenig Freundliches, Schönes zu sehen, die Häuser in schlechtem Stand, die Strassen miserabel, zu kaufen gibt es nichts und hat es offenbar auch vorher nicht gegeben. Man müsste Ordnung schaffen und alle diese im Grunde so willigen Elemente zur Mitarbeit anregen.

Die politische Ordnung überliess der Soldat mit felsenfestem Vertrauen Hitler.

Tatsächlich geschah seitens der Truppe enorm viel, nicht nur im militärisch unbedingt erforderlichen Strassenbau, sondern überall, wo die Truppe für längere Zeit Fuss fasste. Besonders im Holzbau einschl. Inneneinrichtung wurde Bedeutendes geleistet. Es versteht sich, dass die öffentlichen Einrichtungen - Wasser und Stromversorgung - rasch wieder in Stand gesetzt wurden. Doch auch darüber hinaus geschah eine Menge zur Verschönerung des Stadtbildes. Nicht zu vergessen sind hier die Leistungen der landw. Sonderführer und ihrer Vorgänger, der von der Truppe abgestellten Landwirte, die im rückwärtigen Armeegebiet zu wenigen, oft nur zu zweien riesige Flächen der Sowchosen und Kolchosen bewirtschafteten.

Später herrschte in der Truppe ein massloser Zorn über die Missgriffe der Koch'schen Verwaltung, die aus den freundlichen Ukrainern Partisanen gemacht hatte. Doch sie war machtlos.

Das war zu einer Zeit, als der Soldat sich bereits sehr gründlich mit der russischen Psyche und ihren verschiedenen Abwandlungen vertraut gemacht hatte. Hunderttausende von Hiwis und Hiwi-innen, die mit der Truppe heranzogen, trugen dazu bei. Die Unterschenen-Propaganda hatte sich totgelaufen. Dieses wurde bei einem PK-Kursus der Wehrmacht deutlich, als dem Vertreter des Promi mit aller Deutlichkeit der Widerspruch: Heute Untersensch, morgen gefangen und übermorgen Hiwi und auf Adolf vereinigt vorgehalten wurde. Der Vertreter des Promi konnte dem nur entgegensetzen, es sei ein gesundes Prinzip jeder Propaganda, einmal einschlägige Thesen beizubehalten. Aber er fand keinen Glauben damit.

Erst im November 1944 kam es zu einem Umschwung, und zwar in Zusammenhang mit Wlassow. Nachdem Himmler sich entschlossen hatte, ihn endlich zu "verwerten", empfand man die Notwendigkeit, dies den deutschen Volke begreiflich zu machen. So erhielt ich denn auch den Auftrag, einen Artikel zu liefern, in dem die guten Russen dargestellt wären und insbesondere die Trefflichkeit der Wlassow-Bewegung hervorgehoben würde. Es sei darauf hinzuweisen, dass in den Angehörigen der Völker Russlands auch edle Gefühle seien, dass sie Vaterlandsliebe besitzen und bereit sind, sich für ein Ideal voll einzusetzen und mitzuarbeiten am Neuen Europas. Arbeit für die gehobene Presse gedacht, drei bis vier Seiten, Beispiele zu nennen, die den russischen Menschen in diesem Sinne zeigen. Dies war meine letzte Pk-Arbeit.

Ich weiss nicht, ob sie erschienen ist. Ich las eben das Manuskript wieder und fand, dass ich kein Wort zurücksunehmen habe.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Über die Kampfpropaganda:

Ursprünge:

"Das Schwarze Korps", Wochenzeitschrift im Eher-Verlag, Herausgeber der Reichsführer SS, Hauptschriftleiter Gunter d'Alquen, im Impressum aus den Ruhten, erschienen ab Ende 1933 oder Anfang 1934, propagiert durch die Allgemeine SS.

d'Alquen, aus einer Kaufmannsfamilie stammend, studierte in Marburg, kam dort zur SA, später zur SS.

aus den Ruhten, der Träger des Kampfes gegen die "formalistische" Justiz, für das gesunde Volksempfinden, gewinnt im Laufe des Krieges in der Berliner Kulisse einen ziemlich bedeutenden Einfluss.

Leitartikler ist Boyer, einschweigsamer und zurückgezogen lebender Mann, der nie nach aussen in Erscheinung tritt.

Mitarbeiter: Valentin Schuster (Mungo), Wiener Journalist, ehem. Fremdenlegionär, in Paris wie in Marseille oder Algier auch in den Dialekten zu Hause, soll sich bei Kriegsende erschossen haben.

Ferner Bogner, genannt Waldl, dessen ausgezeichnete Karikaturen sehr beliebt waren.

Im Kriege für die Seite der Waffen-SS: Dr. Best, Bruder des Dänemark-Best, und van der Horst, jetzt Hamburg, Ballindamm 26.

Rolf d'Alquen, Bruder Gunters, arbeitete in der Redaktion mit, machte im Kriege zeitweise die Bilder-Seite.

Im ganzen ein Team mit echt journalistischem Geist, starken Begabungen, etwas bohemienhaft in den Anfängen, in der Leistung etwas schwankend, manchmal sehr treffsicher, manchmal auch daneben gehauen. Sie verstanden es trefflich, dem Volk den Puls

zu fühlen und das auszusprechen, was der gemeine Mann empfand.

SS - Kriegsberichterkompanie:

Aufgestellt durch d'Alquen im Herbst 1939 auf Befehl des Reichsführers SS, dem der Anteil der Waffen-SS im Polenfeldzug nicht ausreichend von der Presse gewürdigt erschien, d'Alquen zieht zusammen, was er an Pechkräften bekommen kann.

Prinzipien im Gegensatz zur Wehrmacht.

- a) keine Sonderführer, sondern normale militärische Laufbahn,
- b) nicht Kompanien bei den Armeen, sondern Züge, die den einzelnen SS-Divisionen zugeweiht werden, d.h. Disziplinar-Aufsicht der Division, aber Versetzungen, Beförderungen usw. auch Ausstattung Sache der KB-Kompanie.

Die Kompanie wird 1941 Abteilung und 1943 Standarte mit der Bezeichnung "Kurt Eggers", was niemand gefiel, weil K.E. so hoch durchaus nicht anerkannt war. Unser Vorschlag: "Ulrich von Hutten".

Im Winter 1939/40 wurden kurz nacheinander drei Züge aufgestellt. Der erste begab sich zur neugebildeten Division "Reich", der zweite zur "Totenkopf-Division" und der dritte zur "Leibstandarte". Am 9. Juni 1940 ausgerückt, Leibstandarte am 12.6. an der Marne getroffen. Die beiden anderen Züge haben den gesamten Feldzug mitgemacht. Von da an begann die segensreiche Tätigkeit des SSPK, die es zunächst sehr schwer hatte gegen die viel beweglicheren Berichter des Heeres. Dann aber begann vom Balkanfeldzug an der Kurierdienst und die Redaktion besser zu funktionieren, und die SS setzte sich mit qualitativ hoch zu wertenden Berichten durch, d'Alquen und seine Verwaltung war darauf abgestellt, möglichst viel abgedruckte Berichte zu bringen

Redaktion in Zehlendorf. Die Berichte wurden von den Kurieren zur Redaktion gebracht, von ihr der Zensur vorgelegt und gingen von dieser zur Pressekonferenz. Die Zensur (militärische = OKW, politische = Promi) erteilte auch Zensuren: sehr gut, gut, geeignet, ausgegeben und "nicht ausgegeben". Die Zahl der Streichungen, Änderungen und völligen Sperrungen war nicht unerheblich. Ausserdem waren Sprachregelungen zu befolgen, z. B. nicht "Russen", sondern "Sowjets" oder "Bolschewisten", nicht "Rote". Wer gut schrieb, konnte bleiben. Manche erwiesen sich als Flaschen und wurden abgeschoben. Jede Division hatte einen eigenen Zug Die ursprüngliche Kriegsberichterkompanie puchs über die Abteilung bis zur Standarte.

Zu den besten Berichtern gehörte E. W. Möller, Schwarz van ^k Berk, Kormeyer, van der Horst, Pirich, Krötz, Fernau, Kurbjuhn, Konolka, Kalweit, ein junger, erwerb sich das EKI und die Nahkampfspange. Wir waren bestrebt, von der Schilderung der reinen Kampfhandlungen abzukommen. In "Kriegsweichebild"-Bericht war Möller sehr gut, in der Politik v. d. Horst gross. Ich selbst galt als Mann, der militärisch-historisch etwas verstand und dersuch Berichte schreiben konnte über Kampfhandlungen in größerer Rahmen, abgesehen von kultur-politischen Darstellungen. Schwarz van Berk war in Polen bei der Wehrmacht gewesen. Nach dem Anfang des Russlandfeldzuges bekam er seine tropischen Malaria-Anfälle immer wieder. Er ging denn in die eigentliche politische Tätigkeit zurück und kam nur zu Brennpunkten heraus, und zwar nur Leibstandarte, wo er sehr geschätzt wurde.

Anfänglich (1940/41) trat die SSFK in der Presse nicht so sehr in Erscheinung. Eine grosse Rolle nahm aber sehr bald die

Bild- und Funkberichterstattung ein, auch die Filmberichterstattung. Bei den Bildberichtern handelte es sich um sehr schneidige Männer jüngeren und mittleren Alters. Die Verlustquote ist ausserordentlich hoch. Der bedeutendste und bekannteste von ihnen ist Roth (Assoz. Press), der auch schon im Abessinien- und Spanien-Feldzug fotografiert hatte und die grössten Bilderfolge heimbrachte. Er fotografierte z.B. einmal aus der Deckung, als ein russischer Panzer durch Infanteristen mit Sprengladungen angegriffen und gesprengt wurde. Roth fiel bei Charkow. Die SSPK-Bilder traten in den Illustrierten Zeitungen in den Jahren 1942/43 zu so starkem Masse auf, dass die Wehrmacht-PK und sogar die Wehrmacht darüberempört war. Ein anderer bekannter Bildberichter, der eine ganze Reihe von Titelseiten gebracht hat, war Altstadt, der für seine Leistungen in einer Infanterie-Einheit im Kaukasus das EKI bekam. Ebenso war es mit dem Wochenschaum. Auch da nahmen SS-Streifen in diesen Jahren einen verhältnismässig grossen Raum ein und ebenso drang die Stimme der SS aus dem Rundfunk. Hier sind vor allem Günther Bochnert und der junge Menninger zu nennen (Leipzig, Schauspieler), der mit ungeheuren Schneid mit seinem Funkwagen in jeden Kampf fuhr und ausserordentlich bildkräftige Darstellungen brachte.

Die Berichterstattung der SSPK erstreckte sich nicht mehr allein auf die Kampfhandlungen der Waffen-SS, sondern griff auch politische und soziale Themen und Kampfhandlungen der Wehrmacht auf. Viele SS-Berichter besuchten Wehrmachtseinheiten und nahmen an deren Gefechten teil, bei denen sie dann zu hören bekamen, dass diese Wehrmachtseinheiten noch nie einen Kriegsbericht

gesehen hatten. Das war z.B. in Noworossisk und Tschappe im Kaukasus und an der Südfrent in Italien der Fall.

d'Alquen war eigentlich zu jung für den Posten, den er als Einheitsführer einnahm, besonders dann, als die Einheit grösser wurde und er rasche Entscheidungen über Menschenschicksale zu fällen hatte. Er pflegte sich gern um Entscheidungen zu drücken oder eine Stellungnahme auszuweichen, wenn sie von ihm verlangt wurde. Er konnte im entscheidenden Moment zuweilen, aber nicht immer, als Kommandeur so eingreifen, wie man es eben von einem Truppenführer verlangt. Ausserdem stand er in starker Abhängigkeit bei absolutem Gehorsam von dem Reichsführer SS, Himmler. Er hatte nicht die notwendige Durchsetzungskraft, um Massnahmen zu erreichen, die er für richtig hielt, die aber eben als inopportun galten. (Der Opportunismus war das Grab der NS. Die Einstellung kann man kurz auf folgende Formel bringen: Der Zweck heiligt die Mittel. Wenn man glaubte, irgendeine ungerechte und an sich unvertretbare Massnahme erklären zu müssen, dann genügt es eben zu sagen, ich musste das tun, um das und das zu erreichen). Dazu war er menschlich zu labil, etwas zu sprunghaft und ein wenig verespült. Vom Alkoholeinfluss hielt er sich frei. Bei Kameradschaftsabenden spielte er unentwegt Klavier, wenn Gefahr für das Überhandnehmen der Wirkung des Alkohols im Anzug war.

Seine Personalpolitik war nicht glücklich. Er verliess sich weniger auf starke und fundierte Persönlichkeiten als auf die Typen des Managers, der Leute, die eine ziemlich vorurteilslose Aktivität besaßen und schnell irgend etwas darstellen oder aufziehen konnten. Innerhin darf man nicht verkennen, dass er allen Mitarbeitern gegenüber ein grosses Mass von Loyalität bewahrte

und dass er es eigentlich selten oder nie auf einen Bruch ankommen liess. Er hatte eine grosse Anzahl tüchtiger Funktionäre in den unteren Rängen, unter seinen Berichtern eine Mehrzahl von hervorragenden Fachleuten und Könnern oder Nachwuchsakrften, die sehr viel versprochen. Die Mannschaften waren so, wie sie angefasst wurden. Aber er hatte keine glückliche Hand in der Besetzung der leitenden Funktionen innerhalb des Standarten-Kommandos in Zehlendorf und auch meistens nicht in der Besetzung der Zugführerstellen.

Kriegbaum war das, was man einen geistig neureichen Intellektuellen nennen könnte, ein Mann, dessen Bildung ohne traditionsmässige Voraussetzungen rein intellektuell erworben war. Darüber hinaus war er mit einem Minderwertigkeitskomplex behaftet, da er, obwohl er als Presseberichterstatter angefangen hatte, nicht schreiben konnte, und endlich war er von Natur seinem Aussehen nach (mit den engstehenden Augen und den abstehenden Ohren) ein Typ des Fanstikers. Er begann als Zugführer damit und rühmte sich dessen, dass er seine Berichterstatter selbst mit dem Krad in die Feuerlinie brachte und absetzte. Er wurde sehr rasch befördert. Er übernahm nach Ohlemacher die Stellvertretung im Kommando der Standarte. Hier entfaltetete er ein ausserordentlich grosses Misstrauen gegenüber allen qualifizierten Berichtern und drängte von seinem Schreibtisch aus zu einer Aktivität, die eigentlich nur vom Schlachtfeld aus verantwortet werden konnte. Zum Beispiel gab er im Sommer 1944 während der Normandieschlacht den Befehl, dass die in Paris aus guten Gründen zeitweise anwesenden Offiziere sich unverzüglich an die Front zu begeben hätten. Er half d'Alquen in einem erstaunlichen Umfang, um den Apparat

Institut für Archiv

der Standarte aufzublähen und die Kampfpropaganda-Einheiten aufzustellen. Es ging schliesslich so weit, dass der Zweck nicht nur die Mittel heiligte, sondern zum Selbstzweck wurde. So wurde u.B. einmal die Möglichkeit erörtert, dass noch zwei Hellenschreiber, eines der teuersten Geräte des Funkwesens, von der Wehrmacht zu bekommen sei. Er sagte sofort, die beiden Hellenschreiber müssen wir haben. Es wurde erörtert, wie und auf welche Weise, und dann kräts fiel die Frage, aber wofür?

Kriegbaum fand ein noch nicht aufgeklärtes Ende. Er befand sich in einem Sonderszug, der von Berlin aus - kurz vor der Einkreisung Berlins - nach Süden detechiert wurde und fuhr dann im Salakomerngut mit einem Wagen zu einer anderen Einheit der Standarte. Dabei soll sich ein Unglück durch einen Jaboangriff ereignet haben, bei dem Kriegbaum zu Tode kam. April 1945. Krötz wurde schwer verwundet. Krötz kann genaue Auskunft geben, wie sich der Unfall zugetragen hatte. Kriegbaum war in Grunde seiner Natur ehrlich, kein Profitgeier, aber der Typ des entfesselten Schullehrers, dem durch die Entwicklung des Krieges weit mehr Funktionen zugefallen waren als er je verkraften konnte.

XXXXXXXXXX

Institut für